

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 95 (1969)  
**Heft:** 27

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Richard, Jean-Paul

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

arbeiterabbau sein; aber dann werde ich wie der Blitz vom Stimmlokal zum Arbeitsamt sausen, um in der wartenden Schlange stempelnder Ex-Wohlstandsschweizer nicht zu weit hinten zu stehen.»

Sportfreund Dr. A. Sch., St. Gallen, ist zu größten Opfern bereit:

«Ich werde mir ab und zu den Fußballmatch einer Schweizer Nationalligamannschaft anschauen, auch wenn darin kein «Fremdarbeiter» mitspielt.»

W. F., Zürich, ist ein Revoluzzer:

«Ich werde alle Italiener, Spanier, Griechen, Türken usw. auffordern, einmal zu streiken.»

Ein Lehrer, M. Pf., Wernetshausen, meint:  
1. Ich werde in meiner Klasse das Verhältnis Schulzeit-Ferien ändern und in Zukunft nur noch während 12 Wochen Unterricht erteilen.

2. Ich werde von den Stundenplanfächern nur noch Werken und Turnen erteilen, in der übrigen Zeit mit den Schülern auf verschiedenen Arbeitsplätzen Handlangerdienste ausführen, um sie auf ihre zukünftige Arbeit vorzubereiten.»

Ebenfalls zwei Entschlüsse faßte H. B., Münchenbuchsee:

1. Ich werde eine Spaghetti- und Salamiverbots-Initiative starten.  
2. Ich werde nur noch einen Gastarbeiter als Untermieter aufnehmen.»

Ein anderer Sportsmann, G. L., Lichtensteig, entschließt sich sportlich:

«Wir verzichten ab sofort auf unsere sämtlichen Fußball-Heimspiele, da wir fortan

nicht mehr dulden, daß italienische Eintrittsgelder in unsere Vereinskasse fließen.»

Frau Eya von R., Niederbipp, hat es mit der Folklore:

«Ich verpflichte mich, jeden Abend singend auf dem Bahnhofplatz hin und her zu gehen, um die diversen ausgewiesenen Luigis und Marias zu ersetzen, die auf diese Weise ein bißchen Fröhlichkeit zu uns gebracht haben.»

Zu einer literarischen Tat nimmt einen Anlauf Frau Dr. O. R., Zürich:

«Ich schreibe ein Buch: «Heilige Simplicitas»; es wird im Thomas Verlag (Dr. J. Schwarzenbach) erscheinen. Der Leser wird daraus erfahren, welch unheilvollen Einfluß bedenkliche Fremdarbeitergestalten wie Pestalozzi, Segantini, Ake Senning usw. auf uns ausgeübt haben ...»

Und schließlich hatte Ruth M., Zürich, noch eine staatspolitische Idee:

«Ich werde einen Verfassungsartikel vorschlagen, wonach jeder, der die Fremdarbeiter lästig findet und nicht nachweisen kann, daß seine Vorfahren an der Schlacht am Morgarten auf der richtigen Seite kämpften, seinen Bürgerbrief einem Fremdarbeiter abzutreten hat. Dann haben wir innert 24 Stunden keine Fremdarbeiter mehr.»

#### Sarkastisches Nachwort

Es gibt Leute, denen verursacht die große Zahl von Fremdarbeitern Unbehagen, weil das «einfach nicht normal» ist, und ich vermute, daß es allen Leuten so geht. Dann gibt es Leute, welche nicht zu Unrecht vermuten, daß wir mit weniger Fremdarbeitern auskämen, wenn der Schweizer weniger bequem, weniger anspruchsvoll und überdies bereit wäre, selber mehr zu arbeiten. Diese Leute suchen den Grund für das Fremdarbeiterproblem weniger bei den Gastarbeitern, weniger in «der Industrie» und weniger in der «ausbeuterischen Hochfinanz» als bei sich selber.

Und es gibt Leute, die wollen es so gut und bequem haben wie bisher, wollen aber, daß die Fremdarbeiter verschwinden. Sie wollen nicht mehr und nicht weniger als «den Fünfer und das Weggli». Und schließlich gibt es Bürger, welche sich vor der «Überfremdung» fürchten und jeden anöden, der sich nicht fürchtet. Womit für die ersten die Fremdarbeiterfrage gelöst ist.

Und es gibt endlich Leute, die halten die zunehmende Überfremdung für sehr bedenklich; aber sie verstehen darunter weniger die Italiener. Was man darunter auch verstehen sollte, werde ich andeuten im Artikel «Aufforderung zum Rufmord».

Bruno Knobel

RICHARD



«Ich hoffe, Ihre Angaben stimmen, Giovanni! Es wäre mir peinlich, mich von einem verkappten plafonierten Ausländer chauffieren zu lassen!»

